

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

26.6.1923 (No. 174)

Abendpreis für Juni: in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 6500.—,
frei Haus geliefert monat-
lich 7000.—
auswärts: durch un-
sere Agenturen besonen
7000.—
Einzelverkaufspreis: 250 .

Berlin, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Rüterstraße 1,
Postfach Nr. 9547
Karlsruhe.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise für Juni:
die erste Komplexion
oder deren Raum 1000.—;
auswärts 1250.—; Na-
milienanzeigen und Stellen-
angebote 600.—; Klein-
anzeigen 3500.—; an
erster
Stelle 4000.—
Abat nach Tarif.
Anzeig.annahme 6.3 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Bernverzeichnisse:
Geschäftsstelle Nr. 18,
Berlin Nr. 21 und 297,
Schriftleitung Nr. 29
Dauerschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Haer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Deutsche: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Fobio; für Literatur: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Hägerl, Berlin-Santow, Mozartstr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Dienstag, den 26. Juni 1923 Nr. 174.

Navigare necesse est!

Vergangene Woche hat der neue Lloyd-Dampfer „München“ von Bremerhaven aus seine erste Ueberfahrt nach Newyork angetreten. Tausende von Bremerhavenern und Bremern begleiteten das stolze Schiff am Kai, wie es langsam von einem Schlepper durch die Hafenschleuse gezogen die offene Weiser gewann, mit Tücherschwenken und Zurufen. Und keiner wich vom Platz, solange man noch verfolgen konnte, wie sich der gelbe Rumpf und die dunklen Schornsteine des Schiffes auf der Fahrt zur Wefermündung von dem wolkenverhangenen Horizont abhoben.

Dem Bremer wird es wieder leicht um das Herz. Vor zwei bis drei Jahren drückte ihn die Zukunftsfrage noch schwer darnieder. Was sollte aus dem Lloyd, dieser Kraftquelle der Unterwerferstädte werden? Die stolze Vorkriegsflotte von 494 Fahrzeugen mit rund 983 000 Bruttoregistertonnen war fast bis zum letzten Schlepper ausgeliefert worden. Das Vermaltungsgebäude des Lloyd in Bremen diente fremden Bürozwecken. Das war damals. Inzwischen hat die Hoffnung wieder Einzug gehalten. Denn der Lloyd hat bewiesen, daß er sich nicht niederzwingen läßt und daß der Spruch noch lebt und Geltung hat, der an seinem Verwaltungsgebäude in Bremen steht: Navigare necesse est (Zur See fahren ist eine Notwendigkeit). Diese Notwendigkeit bricht Eisen.

Der Norddeutsche Lloyd hat in den letzten zwei bis drei Jahren kräftig aufgebaut. Als sein Generaldirektor Stimming die Vertreter der Presse empfing, sagte er beherzt und mutig: Wir bauen weiter, wenn auch der Boden schwankt. Schiffe bauen — das ist die Lösung. Einzigartig der noch im Bau befindlichen Schiffe hat der Lloyd heute wieder eine Flotte von 251 Fahrzeugen mit rund 382 000 Bruttoregistertonnen. Und seine Dampfer fahren wieder nach Newyork, nach Südamerika, nach Ostafrika und nach Australien.

Mit Fähigkeit, aber auch mit kühl berechnendem Vorbedacht ist der Wiederaufbau durchgeführt worden. Es hieß, Schritt für Schritt vorwärts kommen. Die großen Passagier-Schnelldampfer, die in das Riesenausmaß von 50 000 Tonnen und mehr wuchsen, sind für die deutsche Schifffahrt zunächst Chimäre. Das was der Lloyd davon befehlen hat, führt ebenso wie die stolzen Dampfer unter aufgeschleppter fremder Namensetikette im Dienste englischer und amerikanischer Schifffahrtslinien. Der Lloyd wußte, daß er eben so anfangen mußte wie vor mehr als 50 Jahren: Mit einer wirtschaftlich gesicherten Basis. Deshalb eröffnete er den Wiederaufbau der überseeischen Linien im Herbst 1920 mit zwei kleinen Frachtdampfern, die zwischen Bremen und Brasilien verkehrten. In dem lohnenden Frachtverkehr gefellte sich dann bald der Personenverkehr. Die stolze „München“ ist auf diesem Wege eine wichtige Etappe: Wenn auch noch Frachtdampfer, so doch zugleich ein Ueberlebensdampfer, der wieder die erste Klasse für den Personenverkehr führt. Bisher gab es nur einfache Kajüte und dritte Klasse. Mit der ersten Klasse tritt der Lloyd wieder in den Wettbewerb um den internationalen Seeverkehr, wenn auch die „München“ mit rund 14 000 Bruttoregistertonnen noch verhältnismäßig klein ist und wenn sie auch noch zehn Tage für eine Strecke braucht, die unsere früheren Luxus-Schnelldampfer in der Hälfte der Zeit zurücklegten.

Die „München“ ist für die kurze Entwicklungszeit von zwei bis drei Jahren schon ein Riesenschritt vorwärts und ihre erste Ueberfahrt ist ein großer Erfolg. Bis zur letzten Möglichkeit ist der Kadermann mit wertvoller Fracht verladen und seit Wochen, ja seit Monaten sind die Frachtplätze ausverkauft. Derselbe Lloyd, der sich vor zwei Jahren noch befragt fragen mußte, ob seine neuen Schiffe auch den Verkehr an sich ziehen würden, ist heute dem Andrang der Fahrgäste und des Frachtverkehrs nicht mehr gewachsen. Im Oktober 1923 wird ein neuer Ueberlebensdampfer, „Columbus“, in den Dienst gestellt werden, ein Schiff von dem erheblich größeren Ausmaß von 32 000 Bruttoregistertonnen. Auf diesem Lloyd-Dampfer ist schon heute, ein Vierteljahr vor seiner ersten Fahrt kein Platz mehr verfügbar.

Woher dieser große Erfolg? Nicht nur deshalb, weil die Lloyd-Dampfer schöne und praktische Schiffe sind. Diese Eigenschaften besitzen sie allerdings in reichem Maße. Der Norddeutsche Lloyd schlägt und gewinnt seine Schlachten nicht mit dem toten Material seiner Schiffe, sondern mit den Menschen, die darauf sind. Seine Tradition und sein Ruf haben auch den harten Schicksalsschlag, der ein Vernichtungsschlag sein sollte, überdauert. Diese Menschen hätten nicht ebenso wie die neuen Schiffe aus dem Nichts hervorgerufen werden können, sie waren noch da, wenn auch zum Teil hier- und da hin abgewandert und mit dem Wiederaufbau und dem Wachsen ihres Lloyd strömen sie zurück und füllen wieder die Plätze, auf denen sie früher heimisch waren. Sie kommen alle zurück, die Kapitäne, die Mannschaften und die Stewards und alle die übrigen, die den feingliedrigen Mechanismus in Bewegung setzen. Und so fühlt sich der See-

reisende wieder wie vor dem Kriege auf dem Lloyd-Dampfer wohl und beglückt. So ist es rasch wieder aufwärts gegangen und so wird es in rascher Entwicklung weitergehen.

Es ist eine Nervenerfrischung köstlicher Art, wenn einem an der Wasserfront der Wille zur neuen Tat so kräftig umweht, wie die Seebriese es in diesem böigen Juniwetter tut. Freilich: Es ist keine reine Freude. Unter den Aus-

Frankreichs Rheinlandpolitik.

A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Der Reichskanzler hat am Sonntag in Königsberg die Gelegenheit zu einer großen politischen Rede benutzt und Stellung genommen zu den Problemen der großen Politik. Es hat zweifellos seine tiefste Bedeutung, daß der Kanzler in Königsberg, der Hauptstadt des heute härter denn je bedrohten Ostlandes, öffentlich gesprochen und daß er bei dieser Gelegenheit neben Rhein, Ruhr, Mosel und Saar auch Dispreußen in die Reihe der bedrohten Gebiete einreichte und diesem Lande Treue gelobt hat. Er hat damit eine notwendige und deutliche Warnung an die politische Öffentlichkeit gegeben.

Der Hauptpunkt der Kanzlerrede liegt aber zweifellos in der ganz klar ausgesprochenen Versicherung, daß keine deutsche Regierung den passiven Widerstand vorzeitig beenden werde, solange nicht das Ergebnis dieses Widerstandes gesichert sei. Gerade hier aber zeigt sich die französische Regierung äußerst hartnäckig, da es den Franzosen, wie es immer wieder sich klar zeigt, nicht auf Reparationen, sondern auf Unruhen ankommt. Charakteristisch sind besonders die Enthüllungen des englischen Blattes „Observer“, die kaum in einem geeigneteren Moment als in dem gegenwärtigen hätten erfolgen können. Von den Auswärtigen der Franzosen wurde feinerzeit schamlos die Maske abgerissen durch den „Manchester Guardian“, der den Geheimbericht Darlacs an Poincaré veröffentlichte. Heute ist es wieder ein englisches Blatt, das durch die Veröffentlichung eines Geheimberichtes des Oberkommissars im Rheinland, Tirard, das hellste Licht über die französischen Pläne am Rhein verbreitet.

Mit Recht meint der „Observer“, man habe niemals ernstlich daran acemfelt, daß die Franzosen das Rheinland von Deutschen Reichsloszurreihen beabsichtigen. Das jetzt veröffentlichte Dokument ist aber gleichwohl wichtig als eine authentische und eingehende Darlegung und als die denkbar klarste Bloßstellung des Rieles und der Methoden der Franzosen. Die Einzelheiten des Berichtes sind wichtiger für das Ausland als für uns Deutsche, die wir ohnehin wissen, was wir von Herrn Tirard und den Seinen zu halten haben. Trotzdem darf man wohl erwarten, daß die deutsche Regierung, Herr Poincaré auffordern wird, einwandfrei sich zu dem Dokument zu bekennen, und daß sie dann auf der Überlegung des Herrn Tirard bestehen wird. Bezeichnend ist, daß der Bericht, dessen Bedeutung der Chefredakteur des „Observer“ in einem bemerkenswerten Artikel unterzeichnet, in London und Paris außerordentliches Aufsehen erregt hat. Die französischen Blätter dementieren die Echtheit des Berichtes. Kennzeichnend ist aber, wie peinlich den Franzosen diese Veröffentlichung ist. Trotzdem wird man auf tun, keine besonderen Hoffnungen an diese Enthüllungen zu knüpfen. Frankreichs Ruhrpolitik wurde durch die Veröffentlichung des Geheimberichtes von Darlac völlig bloßgestellt, ehe sie noch begann, und England hat trotzdem mit wohlwollender Neutralität zugehört. Ob die Nachwirkungen des Tirardischen Berichtes wesentlich ärger sein werden, wird man daher mit Skepsis abwarten haben.

Die Enthüllungen des „Observer“.

London, 25. Juni. (Drahtber.) Die gestern vom „Observer“ veröffentlichten Enthüllungen über die französischen Rheinlandpläne finden in einem Teil der heutigen Presse große Beachtung. Die „Westminster Gazette“ nennt die französischen Geheimberichte ein beunruhigendes Dokument. Man müsse dem „Observer“ dafür dankbar sein, daß er das Dokument veröffentlicht habe. Das zeige, wie einlaie französische Beamte gewirkt hätten, um das Rheinland von Deutschland zu trennen. Wenn das Reparationsproblem vernünftigerweise für sich erwogen werden könnte, so sollten keine Schwierigkeiten für internationale Vereinbarungen bestehen und keine unüberwindlichen Hindernisse für eine Regelung zwischen den Alliierten und Deutschland. Das sei jedoch unmöglich, wenn Frankreich, wie es dies auch zu tun scheint, die Reparationsfrage als untergeordnet ansehe; wenn es wirklich für den Ruin Deutschlands und eine dauernde Kontrolle in unabweislich deutschen Gebieten sei.

„Daily Mail“ schreibt: Der vom „Observer“ veröffentlichte französische Bericht enthalte die klare Bloßlegung der französischen Veruche, einen neuen Staat im Rheinlande zu errichten durch Intrigen mit dem rheinischen Separatistenführer Dörten. Der Bericht zeige, daß Geld

wanderern sind 60 bis 70 Prozent Deutsche und — wie man in den Auswandererhallen in Bremen sehen konnte — beste, vorwärtsstrebende Jugendkraft. Verwandte in Amerika ermöglichen ihnen den Sprung über den großen Teich. Wo sollten sonst die 40 bis 50 Millionen herkommen, die man heute braucht, um über See zu fahren und drüben Fuß zu fassen. Und das sind gerade die beiden schmerz-

und Unterstützung für diese Pläne hinter dem Rücken der interalliierten Oberkommission im rheinischen Gebiet flossen.

Die „Morningpost“ jedoch, die sich in einem Leitartikel mit der Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches befaßt, schreibt, es sei verständlich, weshalb irgend eine Erklärung beantragt sein soll, eine starke zentralisierte Nation, die nach dem Kriege in Weimar geschaffen worden sei, aufrecht zu erhalten. Ein zentralisiertes Deutschland sei eine Bedrohung der Länder Frankreich und Belgien, die sich nicht gegen die deutschen Stämme wenden würden, solange sich diese nicht unter einem Herrn befänden. (1) Bonar Law habe von wirtschaftlichen Standpunkt aus keinerlei Interesse für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches gehabt, sondern habe bei mehr als einer Gelegenheit die Ansicht ausgedrückt, daß Deutschland für England als Konkurrenz gefährlicher wäre als alle europäischen Rivalen.

Beschlagnahme sämtlicher Kohlevorräte im besetzten Gebiet.

Paris, 25. Juni. Wie Havas aus Düsseldorf berichtet, hat der Oberkommandierende der Besatzungsgruppen, um die von Deutschland nicht sichergestellt Kohlenlieferungen zu gewährleisten, eine neue Ordnung erlassen. Alle Kohlenlager im besetzten Gebiet, deren Aufschlüsselung die französisch-belgische Kontrollkommission für notwendig erachtet, werden beschlagnahmt. Den Direktoren der Fabriken und Bergwerke wird nicht mehr gestattet, den Vorräten irgend etwas zu entnehmen. Ausnahmen können nur für den Fall besonderer Genehmigung gestattet werden. Im Falle einer Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung oder im Falle den Feststellungs- oder Ueberwachungsorganisations Hindernisse in den Weg gelegt werden, werden Strafen erlassen von mindestens 100 Millionen Mark sowie Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren oder eine dieser beiden Strafen. Jeder Widerstand gegen die Ordnung wird für die Angekellerten des betreffenden Unternehmens, die es an der Ueberwachung haben lassen, Strafen nach sich ziehen bis zu einer Höhe von 100 Millionen Mark und 5 Jahren Gefängnis oder einer dieser beiden Strafen. Die Ordnung tritt sofort in Kraft.

Paris, 25. Juni. Die Beschlagnahme der gesamten Kohlevorräte im besetzten Gebiet hat, wie aus den Kommentaren der Blätter hervorgeht, ein doppeltes Ziel. Es sollen dadurch einmal die sehr lebhaften Bestrebungen der französischen Industrie, die eine Verminderung der bisherigen Lieferungen infolge Erschöpfung der ausgebauten Vorräte befürchtet, beruhigt werden, darüber hinaus aber will man durch das Verbot der Entnahme von Kohle zu dem eigenen Gebrauch die deutsche Industrie im besetzten Gebiet zum Stillstand bringen.

Paris, 25. Juni. Die gestern veröffentlichte Verordnung der Besatzungsbehörde im Ruhrgebiet betr. die Beschlagnahme sämtlicher Kohlevorräte wird vom „Deure“ als ein gegen die Fabriken des Ruhrgebietes gerichtetes Verbot gedeutet, aber die Ruhrkohlen zu verfügen. Die Verordnung werde gefast, die Räumung der Kohlenlager noch weiter in die Länge zu ziehen. Sie werde ferner die Gefahr vermindern, daß nach einer eventuellen Regelung der Ruhrfrage mit einem Schläge ungeheure Mengen von Metallwaren auf den Weltmarkt geworfen werden würden. Gleichzeitig aber seien die Arbeiter ihrer Tätigkeit jezt beraubt, nachdem bereits die Eisenbahner und die Bergleute arbeitslos gemacht seien. Außer 70 000 Eisenbahnern gäbe es im Ruhrgebiet 570 000 Arbeiter vertriebener Art. Wer werde ihnen Brot verschaffen? Das Reich mit seiner entwerteten Mark? Man habe bereits einige Besorgnisse erregende hoffensvolle Kundgebungen erlebt.

Amerikanische Kohlen und Koks für Frankreich.

Paris, 25. Juni. (Drahtber.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Dänkirchen sind im Laufe des Monats Mai 21 Dampfer mit Kohle und Koks aus Amerika dort eingetroffen. Die amerikanische Kohlen- und Kokszufuhr nach Dänkirchen in ausländischen Schiffen habe im Mai annähernd 100 000 Tonnen betragen.

lichen Untertöne, die die frohe Dominante der Lage in Bremerhaven begleiteten: Das Bewußtsein, daß wieder beste deutsche Kraft, wenn sie irgend kann, in das Ausland zu rinnen beginnt, um fremden Boden zu besuchten, und nicht minder das quälende Bewußtsein, daß die Freiheitsbeschränkung, die die Not uns auferlegt, immer engere Kreise um uns zieht. Wer a. B. kann noch über diese Barriere von 50 Millionen hinwegspringen, wenn ihm nicht von drüben eine helfende Hand gereicht wird. Aber die beherrschende Not ist und bleibt trotz allem das Gefühl der Freude und der Zuversicht. Der Wille zur Tat wird das Eisen der Knechtschaft zerbrechen, wie er an der Wasserfront alle Schranken gebrochen hat. Drum, Michel, hoch, trotz allem, was Dir in den Ohren liegt, hoch wie der Seewind pfeift. Der Geist, der die frohe Ausfahrt der „München“ beflagelte — der ist unser Symbol und wird uns wieder emporführen.

Die Badischen Nichtpfele in Karlsruhe haben in diesen Tagen einen mit ungeteiltem Interesse und großer Begeisterung aufgenommenen „Bildungsfilm“ gezeigt, der uns armen Landrat in die Geheimnisse der Seefahrt einführt. Freude und Stolz über das Erreichte, Zuversicht in die Zukunft — das waren die Empfindungen, die uns auch über das Grotten der Gegenwart hinausheffen sollen.

Nicht irre machen lassen.

Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das dauernde Verede von Waffenstillstand und Abbau des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet völlig sinn- und zwecklos ist. Der passive Widerstand läßt sich nicht abbauen, und es kann keine Zwischenstufen, wie einen Waffenstillstand, geben. Von Frankreich aus wird zum Teil mit englischer und anderer Unterstützung dauernd der Versuch gemacht, einen Zankapfel in die deutsche Öffentlichkeit in Gestalt von Vorschlägen zu werfen, die darauf hinauslaufen, durch die Beendigung einzelner Verurteiler, durch die Zurückberufung eines Teils der ausgewiesenen und durch eine Verminderung der Besatzungsgruppen auf den Stand vom 11. Januar den Anschein von Versöhnlichkeit zu erwecken. Was es mit französischer Versöhnlichkeit für eine Bewandnis hat, wissen wir zur Genüge. Um so deutlicher muß den Franzosen allseitig erwidert werden, daß ein Zurückgehen auf den Stand des 11. Januar oder noch weniger kein Zugeständnis ist, das den Abbau des passiven Widerstandes erkennen könnte. Die Franzosen müssen sich gefast sein lassen, daß der passive Widerstand in demselben Augenblick begann, in dem die Franzosen und Belgier am 11. Januar ins Ruhrgebiet einmarschierten und den Versuch machten, die Kontrolle über die Kohlen- und Kokszerzeugung anzusüßen. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes und die Arbeiterschaft erklärten, daß sie unter dem Druck französischer Bajonette nicht arbeiteten, und das war der Beginn des passiven Widerstandes.

Die Reichsregierung ist sich über die wirkliche Sachlage auch in dieser Hinsicht völlig klar, und hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich durch französisch-englisch-belgische Vordungen nicht irre machen lassen wird. Es wird ihr von verschiedenen Seiten, und manchmal nicht mit Unrecht, der Vorwurf gemacht, daß sie in innerpolitischen Fragen zuviel verhandelt hat und zu handeln. In außenpolitischen Hinsicht kann man ihr diesen Vorwurf nicht machen. Aber auch auf innerpolitischem Gebiet hat sie einen großen Erfolg zu erzielen gewußt: Das Gesetz über die Brotversorgung. Dieser Erfolg ist ein Beweis dafür, daß die sämtlichen großen Parteien des Reichstags, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten nicht verlangen, wenn die Regierung zielbewußt führt. Dieses Beispiel des Reichstags sollte auch außerhalb besolgt und namentlich im Ausland dahin gedeutet werden, daß trotz allen Parteizwängs das Einische Kabinett sich des vollen Vertrauens von Reichstag und Volk erfreut, und daß wir uns weder irre noch bange machen lassen, auch wenn Herr Brüner, Sachjens Ministerpräsident, anderer Meinung ist.

Neue Bahnaffentafe in der Pfalz

Aus der Pfalz, 25. Juni. In den letzten Tagen sind wieder zwei Bombenattentate auf die von der französischen Eisenbahngregie betriebenen Bahnhöfen in der Pfalz erfolgt. Besondere Erregung verursacht in der Bevölkerung der Anschlag gegen einen Arbeiterzug bei Landstuhl in der Weipfals. Es handelt sich dabei um einen der Züge auf der Strecke Kaiserslautern-Homburg-Saarbrücken, die pfälzische Arbeiter, welche im Saargebiet beschäftigt sind, an die Arbeitsstätte bringen, und die seit einiger Zeit mit ausdrücklicher Zustimmung der in Frage kommenden deutschen Stellen, insbesondere des Reichsverkehrsministeriums, von deutschen Eisenbahnern aus dem Saargebiet besahren werden. Wie wir hören, soll ein Bahnbeamter verletzt sein. Wenn

der Anschlag kein größeres Unheil anrichtete, so ist das gewiß nicht seinen Urhebern zu verdanken. Die Strafe konnte innerhalb weniger Stunden wieder freigegeben werden.

Das zweite Attentat geschah bei Gernersheim auf der Nebenlinie, die von Speyer den Rhein entlang ins Elsass führt. Hier wurde ein Güterzug mit Autos getroffen und zu völliger Entgleisung gebracht. Dieser Zug war erst seit wenigen Tagen eingeschoben, und die Bevölkerung nimmt an, daß es auf den etwas später fahrenden Frühersonnenzug abgesehen war.

Die beiden hier in Betracht kommenden kleinen Dorfgemeinden haben eine Besetzung von drei Millionen Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt, die Gemeinde Landstuhl für den gleichen Zweck fünfzehn Millionen. Schon aus diesen Summen ergibt sich, daß es der Bevölkerung wirklich ernst ist mit ihrer Abwehr dieser Sabotagemethoden. In allen Kreisen herrscht nichts als Empörung über die Urheber der Attentate.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß in manchen Kreisen eine Zustimmung Platz gegriffen hat, aus der heraus man die bayerische und die Reichsregierung im Verdacht zu weitgehender Duldung der Sabotageakte hat. Die Annahme sollte ja nun durch das Attentat auf den vom Reich genehmigten Arbeiterzug widerlegt werden. Die Gesamtwirkung solcher Anschläge bleibt jedoch deshalb nicht weniger unheilvoll, und man kann jetzt von manchen Seiten das Urteil hören: mit den Bombenattentaten wird nicht die französische Eisenbahnregie, sondern die passive Abwehr der pfälzischen Bevölkerung sabotiert.

Speyer, 25. Juni. Einem neuen sinnlosen Bombenanschlag ist in der Nacht von Freitag auf Samstag zwischen Jodgrün und Wörth a. Rh. ein französischer Güterzug zum Opfer gefallen. Samstag früh um 3 Uhr explodierte eine Bombe; nachdem sechs Wagen ohne Unfall über die fragliche Stelle hinweggekommen waren, wurde der siebte Wagen in die Luft gesprengt. Als Bergungsmassnahmen wurde am Samstag abend der Belagerungszustand über Wöllheim, Rheinzabern und Wörth verhängt. Außerdem wurden, wie bereits gemeldet, die Rheinbrücke bei Maxau gesperrt.

Die Sperre der Maxauer Brücke.

Maxau, 25. Juni. Durch die am Samstag erfolgte plötzliche Sperre der Maxauer Schiffsbrücke wurde eine große Verkehrsstockung hervorgerufen. 60 bis 80 Fuhrwerke und hunderte von Fußgängern hielten sich am Maxauer Brückeneingang; sie wurden von den Franzosen mit aufgepflanztem Bajonett zurückgetrieben. Am Samstag abend wurde die Brücke für kurze Zeit wieder freigegeben. Der Verkehr ist aber dann später wieder unterbunden worden.

Auch die Rheinbrücke zwischen Rheinsheim und Gernersheim gesperrt.

Bruchsal, 25. Juni. Auch die Rheinbrücke zwischen Rheinsheim und Gernersheim ist infolge der Eisenbahnsabotage in der Pfalz für jeden Verkehr gesperrt worden.

Die Befehung von Leopoldshafen.

Leopoldshafen (bei Karlsruhe), 25. Juni. Zu der am Sonntag erfolgten französischen Besetzung ist noch zu berichten, daß diese aus zwei Offizieren und 40 Mann besteht. Die Offiziere sind in Privatquartieren, die Mannschaften im Schulhaus, in der Kleinkinderschule und einem Wirtschaftsaal, untergebracht.

Der Ausweisungsterror.

Mainz, 25. Juni. Von der französischen Besatzungsbehörde wurden am 19. Juni aus Worms und Umgebung weitere 80 Eisenbahner ausgewiesen. Bemerkenswert ist bei dem summarischen Vorgehen der Franzosen, daß die aus Bingerbrück gemeldeten Ausweisungen den Be-

amten nicht mehr persönlich, sondern durch öffentliche Mitteilung mittels Ortschaften bekannt gemacht wurden.

Die Aushungerung von Essen.

Essen, 25. Juni. Durch die Rahmlegung der letzten Verbindungslinie Stoppenberg-Gelsenkirchen-Bismarck ist Essen von jedem Bahnverkehr abgeschnitten. Die Heranschaffung der Waren auf Lastkraftwagen aus der weiteren Umgebung und den Randgebieten, gestaltet sich immer schwieriger und wird sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen. Außerdem muß in alternativer Zeit mit einer Knappheit der Betriebsstoffe, wie Benzol umgerechnet werden. Die Franzosen wissen, daß sich dadurch die Lebensmittelfrage langsam katastrophal entwickeln muß, ein Beweis, daß sie wohlüberlegt diese Maßnahmen ergriffen haben. Daß sie damit in wohlberechneter Absicht den Kampf auch gegen die Säuglinge führen, ergibt sich vor allem aus der Erschwerung bzw. gänzlichen Unterbindung der regelmäßigen Milchversorgung.

Die Beschränkung des Straßenbahnverkehrs.

Köln, 25. Juni. (Drahtber.) Nach der „Köln. Ztg.“ wird der Straßenbahnverkehr in Düsseldorf mit der linken Rheinseite am Niederrhein von heute ab bedeutende Einschränkungen erfahren. Auf Befehl der belgischen Besatzungsbehörde wird auf sämtlichen Straßenbahnen im Kreise Mdrb die Zahl der Wagen verringert. Auf der Plattform dürfen nur die vordere Hälfte der Wagen stehen. Der Güterverkehr dieser Straßenbahnen wird vollständig eingestellt.

Mainz, 25. Juni. (Drahtber.) Weil ein Straßenschnitzmesser bei einer durch die französische Kriminalpolizei am Bahnhof von Kastell im Straßenschnitzmesser vorgenommenen Paktkontrolle das Zeichen zur Weiterfahrt gab, dem Befehl des Polizisten, den Wagen halten zu lassen, keine Folge leistete und hierauf eine Antwort gab, die der Beamte als Beleidigung empfand, wurde der Straßenschnitzmesser vom hiesigen Militärpolizeigericht zu einer Geldstrafe von einer Million Mark verurteilt.

Von einem französischen Posten erschossen.

Berlin, 25. Juni. (Drahtber.) Wie die „Zeit“ aus Bern meldet, wurden in der Nacht zum Samstag am Bahnübergang bei der Station Hrenig ein franz. Kapitän und ein Feldwebel von einem französischen Posten erschossen, als sie auf den Ruf des Postens keine Antwort gaben. Schon durch den ersten Schuß wurde der Offizier auf der Stelle getötet, der Feldwebel so schwer verwundet, daß er am nächsten Tage starb.

Grausame Behandlung von Deutschen durch die Belgier.

Berlin, 25. Juni. (Drahtber.) Das deutsche Kreuz hat von seinem Delegierten nachstehendes Telegramm erhalten: „An meiner Gegenwart sterben Belgier ins Gefängnis in Sterkrade den fürchterlich mitschandelten und gefesselten Kapitän zur See Hans Rose aus Essen mit schweren Kopfverletzungen ein. Ich habe einen Arzt und Anwälte bestellt. Man Aufkommen des Verwundeten wird gewartet. Die neuen belgischen Maßnahmen gefährden aufs äußerste das Leben der in der belgischen Zone wohnenden Deutschen.“

Das vorstehende Telegramm ist sofort an das Internationale Kreuz in Genf weitergegeben worden mit dem Zusatz, das deutsche Kreuz erhebe schärfsten Protest gegen diese unmenschliche Brutalität und erbittet sofortiges Eingreifen.

Der Kampf gegen die deutschen Zeitungen.

Paris, 25. Juni. Havas meldet aus Aoblenz, daß mehrere deutsche Wäpäter, in denen die Namen derjenigen Personen veröffentlicht

wurden, die die Züge der französisch-belgischen Eisenbahnregie benötigten, nicht nur sofort verboten, sondern aus den besetzten Gebieten ansgelassen worden seien. Da die Veröffentlichung derartiger Listen und die neben ihnen einhergehenden Drohungen eine mittelbare Aufreizung zum Ungehörigen gegenüber den Anordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission darstellen, haben auf Ersuchen des französischen Oberkommissars Tirard die Militärbehörden beschlossen, noch bei den Kriegserichtern der Besatzungsmächte die Verfolgung der Direktoren und verantwortlichen Redakteure derartiger Blätter in die Wege zu leiten.

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist der Verkauf der „Kölnischen Zeitung“ in den besetzten Gebieten endgültig verboten worden.

Der größte Lump im ganzen Land...

Trier, 25. Juni. Bei dem Journalisten Felix Burger wurde auf Grund einer Denunziation von Seiten des Sonderbündlers Marzen eine Hausdurchsuchung vorgenommen, in deren Verlauf eine Reihe von Papieren beschlagnahmt und Burger selbst verhaftet wurde. Da sich jedoch nichts Belastendes gegen ihn ergab, wurde er nach wenigen Stunden wieder auf freien Fuß gesetzt. Am Tage darauf erfolgte erneut seine Festnahme und die Ueberführung in das französische Militärgefängnis. Der Denunziation liegt der „Kölnische Zeitung“ zufolge ein Artikel im „Berliner Tagblatt“ zugrunde, der nach den Angaben Marzens von Burger stammen soll. In diesem Artikel wird der sonderbündlerische Pfingstputz auf das Trierer Elektrizitätswerk wohlweislich geschildert. Der Verfasser dieses Putzes, der erwähnte Journalist Marzen, war dabei in sehr treffender Weise charakterisiert worden. Da er schließlich der Urheber des Artikels in der Person Burgers vermutete, veranlaßte er durch seine Denunziation dessen Verhaftung.

Kardinal Faulhaber über die europäischen Zustände.

Der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, hat sich auf seiner Amerikareise in Cleveland dahin geäußert, daß von den 3000 Schulkindern in Breslau nur 800 in normaler körperlicher Verfassung seien. Er beklagte voll und ganz die von Bolschewist Houghstoun abgegebene Erklärung, daß die überwiegende Majorität der deutschen Schulfinder in Folge von Unterernährung an Tuberkulose leide.

Ferner erklärte der Kardinal: „Es besteht die Gefahr, daß der Bolschewismus wegen des in Mitteleuropa bestehenden wirtschaftlichen Elends dort festen Fuß fassen wird. Es wird anerkannt, daß die Kirche das stärkste Bollwerk gegen den Bolschewismus ist. Die Zukunft kann nicht als hoffnungslos betrachtet werden, da die jungen Leute von heute in Deutschland nicht die moralische und religiöse Erziehung erhalten haben, die ihre Väter hatten.“

Die englisch-französische Spannung.

„Manchester Guardian“ ist der Meinung, daß ein baldiger Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland geschlossen werden müsse, wenn der Kampf sich nicht über das übrige Deutschland ausbreiten solle. — Man könne sich nicht darüber täuschen, daß die französische Regierung sich in einer sehr schwierigen Gemütsverfassung befinde. — Eine Caerverständigen-Konferenz würde besser sein als eine von Staatsmännern, wenn sich aber Frankreich weigere, die deutsche Note zu beachten, dann wäre die Lage sehr schlimm und ein Bruch zwischen England und Frankreich rüde sehr nahe.

Wie in einer französischen Note an die englische Regierung gelagt wird, sei es eine Angelegenheit des französischen Prestige, und die französische Regierung könne daher nicht zustimmen, daß England vermittelnde Vorstellungen bei der deutschen Regierung mache; wenn aber durch den britischen Botschafter in Berlin

inoffiziell auf Dr. Cuno ein Druck ausgeübt würde, so würde das Frankreich willkommen sein. — Die französische Regierung würde an einer interalliierten, aber nicht an einer internationalen Konferenz teilnehmen.

Die Spannung zwischen Frankreich und England sei aufs höchste gestiegen. Die französischen Forderungen, die an England gestellt werden, haben den schmerzlichsten Eindruck hervorgerufen, und es ist sicher, daß keine britische Regierung sie in dieser Form annehmen wird. Dies scheint in Paris begriffen zu werden und man schlägt einen etwas gemäßigteren Ton an.

Die Lausanne Konferenz.

Lausanne, 25. Juni. (Drahtber.) In der heutigen Sitzung des Finanzkomitees, in der man verschiedene noch offene Finanzklauseln des Vertrages erörterte, wurde die Regelung der türkisch-alliierten Reparationsprobleme endgültig bestätigt. Dabei wurde festgestellt, daß die Wiederaufmachung der Kriegsschäden, die die mit ausländischem Kapital arbeitenden Gesellschaften erlitten hatten, Gegenstand der Verhandlungen mit den Konzeptionisten sei. — Die Kuponsfrage wurde nicht besprochen; dagegen gaben Benfeloos und Pelle grundsätzlich interessante Erklärungen ab. Benfeloos sagte, daß Griechenland in Verdrückung seiner Finanzlage, die ebenso schlecht wie die der Türkei sei, und der Tatsache, daß es als Verbündeter der Alliierten gekämpft habe, seinen Anteil an der ottomanischen Schuld ebenfalls nur in französischen Franken zahlen könne, falls dies den Türken ausgedauert werde. Pelle erwiderte, daß niemals eine Zahlung in französischen Franken für die Kupons der Türkei angenommen sei und daß kein anderer Schuldner sich auf die Umwandlungen berufen dürfe, die in der Kuponsfrage in Lausanne getroffen werden. Die Erleichterungen des Zahlensystems würden daher nicht im Vertrag festzulegen werden, sondern stets den Verhandlungen mit dem Titelinhaber vorbehalten bleiben. — Morgen vormittag tritt das politische Komitee zusammen.

Aus Schlageters letzten Stunden.

Schlageter hat aus seiner Gefangenschaft kurz vor seinem Tode noch eine Reihe Briefe an seine Angehörigen und ihm nahestehende Personen gerichtet, die von der ganzen Seelenstärke, aber auch der Schlichtheit dieses wahrhaft deutschen Mannes ein bereites Zeugnis abgeben. Es gibt nichts Schöneres, als für das Vaterland zu sterben.

22. April.

Liebe Eltern und Geschwister! Es haben mich Euren und der tante Brief erhalten. Tausend Dank dafür. Nun kann ich endlich etwas erleichtert aufatmen, da ich weiß, daß Ihr alle gesund seid und mit Gottes Hilfe den ersten Schmerz und vor allem den Schrecken über die Nachricht hinter Euch habt. Es waren sehr meine Verhaftung am 7. April bis heute entsetzliche Tage. An mich konnte ich gar nicht denken, mein Schicksal war auch Nebensache, ich habe gehandelt aus Liebe zu Euch, zu meinem Vaterland; ich weiß dafür zu stehen. Die Größe meiner Strafe kann mich nicht schrecken, noch traurig machen. Mir ist allein auf der Welt, wüßte ich überhaupt nicht, was es schöneres geben könnte, als für sein Vaterland zu sterben. Aber um Euch habe ich gebanot, Tag und Nacht. Hätte ich Euch das eriparen können, ich wäre gern meierdreimal vor die Kugel getreten. Bleibt weiter so tapfer. Hofft weiter. Sollte keine Milderung eintreten, dann denkt: ich bin an trend einer Krankheit oder sonst was plötzlich gestorben — zwar ein paar Jahre früher als zu erwarten war. Aber das kommt ja öfter vor. Also noch einmal tausend Dank für die Briefe und herliche Grüße an Euch alle, besonders Vater und Mutter, Euer Albert.

Deutsche Worte.

Es bleibt immerhin tröstlich, daß Treue und Tapferkeit, wenn sie auch nicht zu siegen vermöchten, sich auf glänzende Art äußerten und die Grundfesten des Staates erhielten, daß ihre Aushungerung als hervorragendes Beispiel auf Zeitgenossen und Nachwelt wirken werden, und daß ein System, gegründet auf Gewalt und Willkür, zur Verherrlichung des Einzelnen, nicht zur Beglückung des Ganzen, früh oder spät der öffentlichen Meinung und der Gegenwirkung gereizter Kräfte und gekränkter Gefühle unterliegen muß. Diese öffentliche Meinung aufrechtzuerhalten, das Gemeine zu bekämpfen, ist die Pflicht und das Geschäft der Besseren unter den Zeitgenossen.

Fthr. von Stein (1810).

Theater und Musik

Am Landestheater hatte die dritte Aufführung der Operette „Die Komödiantin“ von Hermann Weiskam Sonntag bei ausverkauftem Hause wiederum einen ausgezeichneten Erfolg mit zahlreichen Hervorruhen von Darstellern, Kapellmeister und Autor. Das Zusammenwirken hat an Verdictung noch gewonnen, die Einzelleistungen sind durch ihre Sicherheit freier und darum noch wirkungsvoller geworden. Wiedermühten die sämtlichen geschlossenen Nummern wiederholt werden. Es ist erwiesen, daß das Werk seinen ihm gemäßen Platz als leichtbeschwingte, liebenswürdige und reinliche Unterhaltungsart in alldem Maße ausfüllt.

Hindemiths „Marienleben“ in Donaueschingen.

Gegenüber den Treibhauspflanzen ohne Saft und Kraft, die an den textlichen Unterlagen so gern vorbeikomponieren und oft Still-Koppelungen schimmerter Sorte darstellen, ist Hindemiths „Marienleben“, das in einer Sonderveranstaltung der Gesellschaft der Musikfreunde zu Donaueschingen am 17. Juni zur Aufführung kam, fraglos eine beglückende Gabe, wenn es vielleicht auch im

späteren Gesamtwerk des berühmten (schon allzu berühmten) Komponisten nur einen bescheidenen Teil bilden sollte. Aber die Gegenwartskunst ist gerade auf dem Gebiet der Liedschöpfung recht ärmlich, kaum zwar der Umfaße der jährlichen Produktion nach, wohl aber nach deren innerem Gehalt. Die Stillschheit des meißelreichen Kunstwerks für Sopran und Klavier (Op. 27) liegt mit darin begründet, daß es sich an die Vertonung eines Dichters von erler Qualität, an Rainer M. Rilke, heranwand, in dessen Wortmusik sich schon das nun auch besonders in der jüngsten Musik bemerkbar wiederzukommen der Romantik ankündigt. Nicht jener alten Romantik, die nur-sehnsuchtsvoll und daher lebensfern bleibt, sondern der aus der Zeit menschlich geformten und empfundenen romantischen Stimmung, die statt abgegriffener Topik feilsche und gedankliche Besonderheit bedingt. Es mag nicht ganz leicht gewesen sein, ein ätherhaft feines Verhältnis zwischen solch vorwiegend im gedanklichen verwurzelter Vork und der Musik herzustellen, ein weigeschwungenes Melos zu erfinden, trotzdem der einheitlichen Gefühlslinie im Text doch manches widerstrebt. An einigen der 15 Gesänge ist auch tatsächlich diese Schwierigkeit zu fühlen, so geschieht auch da Hindemith mit einem gewissen reitativischen Parlando sich gelegentlich hilft. Hauptfache bleibt aber, daß in ruhigem Anwaschen eine den musikalischen Ausdruck klar ordnende und sich nirgends in bewusste Manier verstoßende Hand zu den Höhepunkten des schmerzlichen Mythenstimm hinlenkt und hüllend, unentimental die Marienlegende als Erfüllung, Vernichtung und Erklärung der Mutterhaft darbietet in ergreifender Klangschönheit ohne Ueberbetonung des Religiösen, des spezifisch Katholischen. Besonders wo die Verse weicher und leiser werden, wo sozusagen schon der Dichter kom sordino musiziert, empfindet Hindemith ihm unbeeirrbar stark nach und schon der Dichtung einfache Geformtheit, es entstehen Gebilde und Töne so rein, so hart in Gott versunken, als kämen sie kaum aus der Brust eine jungen Weibes.

In diesen bis ins Letzte auskristallisierten sphärischen Klängen lag auch der Höhepunkt des bedeutungsvollen Festtags dank der unvergleichlich eindringlichen Wiedergabe der sehr schwie-

rigen Fieder durch Frau Beatrice Lauer-Rottler (Frankfurt) und ihre vorläufige Partnerin am Flügel, Frau Emma Döbbecke-Fob (Frankfurt). Der Eindruck war sichtlich stark; die Atmosphäre der Reinheit und Selte, die wohlwend nach den vorwiegend seriösen Gesängen den Zuhörer mit einer humanen Apothese beschliefte, löste die Ergriffenheit. Der Dank äußerte sich in lebhaftem Beifall, der neben den beiden hervorragenden Interpreten Hindemith vor allem entgegengebracht wurde.

Zwischen den in zwei Gruppen zerlegten Gesängen spielte Hindemith aus seinem Op. 25 noch eine äußerst klare und obenfüllige Sonate für Biola d'amour und Klavier, die den an sich beschränkten Ausdrucksmöglichkeiten der altväterlichen Liebesgeige neue Wege weist und sehr geeignet scheint, diesem halbergesenen Instrument wieder Eingang in die Konzertsäle zu verschaffen.

Erwähnt sei, daß am Nachmittag desselben Tages in einem Symphoniekonzert unter S. Burkards Leitung Frau Cath. Dösch-Mödel (Stuttgart) durch eine künstlerisch und technisch gleich ausgezeichnete Wiedergabe von Beethovens Violinkonzert erreichte. Auch auf eine sehr sehenswerte Musikillustration moderner Graphik im Donaueschinger Kurhaus sei kurz hingewiesen, die zusammen mit dem Vereinskverein der Maler E. Heinrich aus Privatbesitz und Leihgaben des F. S. Kupferstichkabinetts zusammengebracht hat. S. S.

Uraufführung in den Münchner Kammerbällen.

Swinnburne ist uns bisher nur als Vortier und literarischer Esstisch bekannt geworden. Seine Maria Stuart-Trilogie hatte bisher eine Bühne noch nicht gefunden. Nun unternahm es die Münchner Kammerbälle, den ersten Teil dieser Trilogie, „Chastelard“ betitelt, zur Uraufführung zu bringen. — Chastelard ist eine historische Persönlichkeit. Es dürfte richtig sein anzunehmen, daß Swinnburne bei dieser Figur an den Italiener Rizzio dachte, den italienischen Künstler, der Günstling der am französischen Hofe ersorgenen Maria war und von Darnley, dem jungen Gatten der nach Schottland zurückgekehrten Königin, unge-

bracht wurde. Das ist ja auch Chastelards Schicksal, wenn es sich im Drama auch nicht so einfach entwickelt wie in der Wirklichkeit der aussehenden Renaissance. Chastelard wird — auf besonderes Betreiben Darnleys, den Maria hier nur deshalb zum Manne nahm, weil sie sich von dem geliebten Chastelard betrogen wähnt — hingerichtet. Maria selber hat das Todesurteil des Geliebten unterzeichnet, das gefällt worden ist, weil der tollkühne Liebhaber sich in Marias Hochzeitsnacht in ihr Schlafzimmer geschlichen hat.

Swinnburnes Maria Stuart ist eine andere Frau als die Idealgestalt Schillers. Sie ähnelt trotz der Famben, die sie trübt, mehr einem Strindberg-Weibchen, als einer tragischen Heldin. Sie liebt — aber sie liebt ohne Größe und Opferbereitschaft. Sie opfert den Geliebten — nur ihres Rufes willen. Sie begnadigt ihn in anderer Stimmung, aber sie fordert die Begnadigungsurkunde — noch dazu nach dem Befehntnis ewiger Liebe — beim Besuche im Kerker des die Hinrichtung erwartenden Chastelard zurück, weil sie wieder in Paris (wegen der Volkstimmung) gerät. Diese Maria ist ein die Farben stets mehrschönes kleines Tierchen, ein durchaus modern gefeines, etwas neuraschenisches und im Grunde ihres Herzens feiges Weibchen, das keine reinen Töne kennt und in halber Liebe und halber Freundschaft, in halber Güte und halber Grausamkeit nur eines kennt: sich selber! Anders Chastelard, der reine, große, leidenschaftliche Mann, der Mitter ohne Furcht und Tadel. Er steht zwischen zwei Frauen: der Maria Stuart, der er verfallen ist, und der Maria Daaton, die ihn hingebendvoll liebt. Seine Leidenschaft zur Königin ist ihm Schicksal und tragische Schuld zugleich. So wäre er ein „Geld“ im dramatischen Sinne, wenn nicht auch er von einer merkwürdigen Besessenheit erfüllt wäre, die ihm unter Gefühl abspenstig macht; seine Bereitwilligkeit, ja geradezu seine Lust, ohne Gegenwehr zu sterben. Wer sterben will, dessen Tod ist nicht tragisch.

Das fünfstufige Trauerpiel, das Walter Unss recht auf überlebt hat, ist 1865 entstanden. Viele seiner Motive verweisen es in die Romantik. Der letzter die Gestalt Chastelards, des Mitters, dem Gefühl alles ist, aber auch die überhöchliche Ehegelenk der Maria Beaton. Die Diction ist durchaus lyrisch. Faldenberg hatte das Stück inszeniert. Der Beifall war lebhaft.

Richard Nisch.

Deutsches Reich

Der werkbefähigste Lohn.

Berlin, 25. Juni. (Drahtbericht.) Die Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Frage des werkbefähigsten Lohnes haben insofern zu einem Ergebnis geführt, als die Schaffung eines neuen verbesserten Lebenshaltungszindex...

Der Reichstarif für Redakteure.

Münster i. W., 25. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Verlegern und Redakteuren des Rheinlandes und Westfalens, die das letzte Hindernis für die Inkraftsetzung des Reichstarifs für Redakteure durch besondere Bestimmungen für das Rheinland und Westfalen beseitigen sollten, sind gescheitert.

1000 Mark-Stücke. — 500 000 Mark-Scheine.

Berlin, 25. Juni. (Drahtbericht.) Laut Hoff. Ztg. wird in ungefähr 14 Tagen dem Reichsrat der Entwurf eines Gesetzes über die Prägung von 1000-Markstücken vorgelegt werden.

Aus Baden

Gefelle oder ungefelle Unterrichtszeit?

Karlsruhe, 25. Juni. In einer Aussprache über diese ungemein wichtige Frage hatte die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene ihren großen Ausschuss und sonstige besonders sachkundige Persönlichkeiten am Sonntag, den 24. Juni, in den kleinen Sitzungssaal des Arbeitsministeriums eingeladen.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. med. Baas-Karlsruhe teilte mit, daß eine badische Stadt mittlerer Größe sich in der obigen Frage an die Gesellschaft um Auskunft gewandt hat. Der Vorstand der Gesellschaft hat im Hinblick auf die Schwierigkeit des Problems eine schriftliche Nachfrage bei den Mitgliedern seines großen Ausschusses, der aus Personen aller Stände, Verfassungen und politischen Parteien besteht, veranstaltet.

Den ersten Vortrag in der Sitzung des großen Ausschusses erhaltete Geh. Rat Prof. Dr. Hofel, Direktor des Hygienischen Instituts zu Heidelberg; in trefflicher Weise trat er für die Verringerung des Nachmittagsunterrichts ein, wobei jedoch in besonderen Fällen Ausnahmen gemacht werden können.

Der zweite Redner, Arzt und Schulgesundheitsrat Dr. Mojs-Wannheim, legte auf Grund eigener Erfahrung und unter Berücksichtigung der seit dem Krieg eingetretenen Veränderungen besonders im Nahrungs- und Wohnungsverhalten die Bedenken gegen die ungeteilte Unterrichtszeit dar.

In der sehr wertvollen Aussprache nahmen teil: Dr. med. Stephan-Mannheim, Schulärztin Lange-Wannheim, Zahnarzt Karlsruher, leitend der Lehrerschaft die Verbandsgemeinschaften Hoffmann und Wiedemann, sowie die Hauptlehrer Kimmelman-Wannheim und Lindenfelder-Mannheim für die ungeteilte Unterrichtszeit ein; dagegen sprach Dr. Riese als Vertreter der Schulärztliche Karlsruhe.

Ueber einen dem Vorstand während der Sitzung aus Lehrerkreisen eingegangenen Antrag, die Verlesung möge zum Ausdruck bringen, daß die ungeteilte Unterrichtszeit seiner Beantwortung vom hygienischen Standpunkt unterliegt und den einzelnen Schulgemeinden freigestellt hinsichtlich der Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit gewählt werden soll, wurde auf Wunsch des Vorstandes, der ein Unfallereignis vermeiden wollte, nicht abgestimmt. Eine entsprechende Eingabe soll aber, wie der Vorsitzende mitteilte, an das Unterrichtsministerium gerichtet werden; hierbei werden dem Ministerium auch die von den Referenten und Diskussionsrednern vorgetragene Darlegungen, die als besonderes Heft der 'Sozialhygienischen Abhandlungen' (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe) in sehr kurzer Zeit erscheinen werden, übermittelt.

Heidelberg, 25. Juni. Am Donnerstag, 5. Juli, findet bei gänzlichem Witterung eine Schloßbeleuchtung statt. Die Kosten tragen die Teilnehmer des Schwedischen Festenfestes, der augenblicklich hier stattfindet.

Schriesheim (Vergraber), 25. Juni. Beim Kirchentag wurden vier Leute aus der Mannheimer Gegend von einem Feldhüter ertrastet. Da sie diesen bedrohten, kehrte der Feldhüter in der Notwehr mehrere Schüsse ab, wobei einer der Diebe durch einen Lungenschuß verumdet wurde.

Mannheim, 25. Juni. Zu schweren Ausschreitungen ist es am Samstagabend in Rheinau gekommen. Zwei Polizeibeamte wollten dort zwei Tagelöhner verhaften, die sich

dabei zur Wehr setzten, wobei einer der Polizeibeamten einen Dolchstoß durch die Hand erhielt. Daraufhin gelang es einem der Verhafteten, zu entkommen. Er flüchtete in das besetzte Gebiet, wo sich in der Zwischenzeit eine größere Menschenmenge angesammelt hatte. Diese nötigte den Schrankenwärter beim Bahnübergang, seinen Posten zu verlassen. Die Menge schlug die Fensterscheiben der Wache ein und schnitt die Telefonleitung ab. Als die Polizei erschien, entzündete ein Handgemach, in dessen Verlauf auf die Polizei geschossen wurde. Diese erwiderte das Feuer, wobei der Nähergelebte Tagelöhner Philipp Kraft von Hohenheim durch Herzschuß getötet wurde. — Eine böse Szene spielte sich am Sonntagabend hier ab. Ein verheirateter Kaufmann und ein verheirateter Dreher kamen mit einem ledigen 27-jährigen Bader in Streit, wobei sie den Bader aus dem Fenster des zweiten Stockes in den Hof hinunter warfen. Der Mikhael erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Abelsheim, 25. Juni. In Sindolsheim ist in zwei Ställen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Mosbach, 25. Juni. Die Jahresversammlung der Südwürttembergischen Konferenz für innere Mission soll vom 7. bis 9. Juli hier stattfinden in Verbindung mit dem Jahresfest des Badischen Landesvereins, des Landesverbandes und Frauenverbandes für innere Mission und der Jahresfeier der Mosbacher Anstalt für Schwachsinnige.

Nastatt, 25. Juni. Dem Besuch der Regierung und des Landtags auf dem Versuchsauf der Badischen Landwirtschaftskammer ist nachzutragen, daß auch Oberbürgermeister Kerner-Nastatt in einer Ansprache das Aufblühen jener Gärten rühmte, die jetzt von dem Versuchsauf bewirtschaftet werden und dabei des Dekommissionärs Fielhauer gedachte, dem es zu verdanken sei, daß das Gut sich in so vorzüglicher Verfassung befindet.

Oberkirch, 25. Juni. Da an Sonn- und Feiertagen der Personenverkehr auf der Ausfallstraße Zudenhofen-München ruht, verkehren die Kraftpostfahrten Oberkirch-München an Sonn- und Feiertagen wie bisher.

Achern, 25. Juni. Die von den Nationalsozialisten geplante Sonnenfeier auf der Schwend ist durch die Bezirksämter in Achern und Oberkirch auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten worden.

Aus Nachbarländern

Zwei Tote bei einem Tanzvergnügen.

Knitlingen, 25. Juni. (Drahtbericht.) Einen tödlichen Ausgang nahm am Sonntag ein vom Nachbarnverein Freudenstein (Württemberg) dort veranstaltetes Tanzvergnügen, zu dem auch zahlreiche auswärtige Gäste, besonders aus Sternenfels und Knittlingen, gekommen waren. Abends gegen 6 Uhr entwickelte sich im 'Möler' eine Auseinandersetzung, die schließlich in eine große Messerschere ausartete. Aus dem blutigen Anfall von erregt aufeinander einwirkenden Menschen trug man nach kurzer Zeit zwei Tote und einen Schwerverletzten hinweg. Zahlreiche leichtere Verletzte konnten sich zu Fuß nach Hause begeben. Die Namen der Toten sind die Brüder Ludwig und August Howald aus Knittlingen. Der Schwerverletzte heißt Mannich und stammt aus Sternenfels. Die Genesung ist zurzeit damit beschränkt, durch Reagenzmittel und Verpflegung die Schwellungen zu entfernen.

Aus dem Stadtkreise

Sparfames Kochen.

Gasherd täglich reinigen. Hauptbahn bleibt stets ganz offen. Gasmenge wird durch Drehen am Gasherd eingestellt. Flamme muß blau brennen und ist sehr begrenzt grünen Kern haben. Einstellung der Flamme erfolgt mit der Dufregulierhülse. Kochtopf wird direkt auf offene Flamme gestellt. Flamme darf nicht über Topfbodenrand hinausströmen. Abstand des Brennerkopfes vom Topfboden soll möglichst nicht über 2 Zentimeter sein. Der einstufige Doppelbrenner kann von etwa 400 Liter stündlichem Verbrauch auf 40 Liter eingestellt werden. Mehr als Kochen kann eine Weile nicht, daher Flamme rechtzeitig kleinstellen. Bei voller Flamme von 400 Liter verwendet man am besten Töpfe von 2 Zentimeter Durchmesser. Hat man kleinere Töpfe, so ist die Flamme entsprechend kleinustellen. Turmfedern, d. h. Aufeinanderstellen mehrerer Töpfe und Kochflammen bringen Gasverschwendung. Jeder Topf muß vollständig abgedeckt sein. Kochen mit Töpfen ohne Deckel 25 Proz. Gasverschwendung. Töpfe sollen außen trocken sein. Erst die gefüllten Töpfe aufsetzen, dann erst Gas anlassen. Nur so viel Wasser usw. aufsetzen, als wirklich gebraucht wird. Wenn Wasser für fünf Tassen erwärmt, während nur vier gebraucht werden, 25 Proz. Gasverschwendung. Gekochtes Wasser nur einmal täglich, 10 Liter Spülwasser auf 30 Proz. werden billiger erwärmt, als wenn 3 Liter Wasser zum Kochen gebraucht und dann kaltes Wasser zugegeben wird. Gasherd am besten fest durch Eisenrohre anschließen; Gummischläuche möglichst vermeiden.

Durch die Sperre der Rheinbrücke bei Maxau war es zahlreichen Personen nicht mehr möglich, in ihre Heimatorte in der Pfalz zu gelangen. Wie wir hören, haben sich das rote Kreuz Karlsruhe, das Karlsruher Bezirksamt und besonders auch die Gemeinde Kniefingen dieser Personen mit tatkräftiger Hilfe angenommen, was wärmsten Dank verdient. Eine große Anzahl von Personen konnte, nachdem die Brücke für 10 Minuten geöffnet worden war, heimkehren. Der Weg zur Arbeitsstätte in Karlsruhe ist freilich gesperrt.

Die Annahmeverre für Lebensmittel (nicht Genussmittel) und lebende Tiere aus allen Versandbezirken nach dem besetzten Gebiet durch die Reichsbahndirektion ist seit dem 21. Juli aufgehoben worden. Die Annahme und Beförderung erfolgt somit ohne Beförderung. Die Güter für stillgelegte Bahnhöfe werden den vorge-

sehen Hilfsstationen unverzüglich zugeführt. Für rechtzeitige Ausrüstung und Entladebereitschaft der Wagen sind weitestgehende Maßnahmen getroffen worden.

Vorsicht bei Ferngesprächen. Von unrichtiger Seite wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Besatzungsbehörden Kontrollstationen eingerichtet haben, durch die sie häufig Ferngespräche mitführen, die auf den ins besetzte Gebiet gehenden oder durch das besetzte Gebiet laufenden Leitungen geführt werden. Es wird daher sowohl aus Gründen der Geheimhaltung von Handelsbeziehungen als wegen etwaiger Unannehmlichkeiten für einen der sprechenden Teile äußerster Vorsicht und Zurückhaltung im Ausdruck empfohlen.

Nur Beachtung. Nach einer Anordnung des Reichspräsidenten erhalten seit dem 1. Januar 1923 wieder Offiziere vom Range der ehemaligen Wehrmacht nachträglich eine Charaktererhöhung oder eine andere Auszeichnung. Anträge dieser Art sind deshalb amedios.

Die Hilder in unserem Schaufenster. Ein japanisches Schaufenster in Berlin. — Ein Riesenkonzerz zum Besten der Notleidenden des Ruhrgebietes in Wien. — Großes Eisenbahnfest am Lehrter Bahnhof in Berlin. — Von der diesjährigen Frontkämpfersprossion in München. — Frühlingsfest in den südlichen Niederlande in Dordrecht. — Demalte Eisenbahnfest in Dordrecht. — Aus dem Rheinbeim 'Deutsch-Amerika' in Nordholz bei Cuxhaven.

Flugzeug. Am Samstag nachmittags 6.20 Uhr landete ein französisches Postflugzeug (Doppeldecker) der Compagnie Franco-Normande de Navigation Aerienne infolge Motordefekts auf einer Wiese bei Rühlheim. Den Insassen wurde nach Prüfung der Pässe die Weiterreise gestattet.

Die Bucherpolizei brachte zur Anzeige: einen Zingehereimeliter von hier wegen unerlaubten Handels mit Metall, einen Mechaniker von hier, weil er einen Handel mit Feuerwaffen ohne Erlaubnis trieb, einen Geschäftsführer von hier, weil er Wollstoffen verkaufte und an einem Paar 20 000 Mk. Gewinn nahm.

Bestgenommen wurden: zwölf Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Passbestimmungen, ein aus einer Anstalt entwichener Architekt von Mannheim, ein Techniker von Mannheim, der einem auswärtigen Geschäftsmann 900 000 M. abhandelte, ein Laborant und ein Lehrling von hier, die aus einer hiesigen Verbranntklinik im Werte von mehreren Millionen Mark entwendeten.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters.

In der heute stattfindenden Aufführung der 'Meisterfänger von Nürnberg' hat die Partie des Gendarmen zum erstenmal prächtig glückselig. Mit dieser Vorstellung beschäftigt Oberregisseur Turrau seine Tätigkeit am hiesigen Landesheater. — Die Frau Kammergängerin Hedra Jrocema-Brägelmann ihren kontrastreichen Urlaub angetreten hat, werden bis zum Schluß der Spielzeit noch Gastspiele im hochmodernen Bad stattfinden. Die hier durch ihr wiederholtes Auftreten im Konzertsaal bekannt und beliebte Sängerin Frau Ellen Overgaard aus Kopenhagen, wird am Freitag, den 29. d. M., die Bühnenrolle in Wagner's 'Riffler' singen. Am Sonntag gastiert als Wirtin Frau Elise Gerner-Bücher vom Eberhardstr. 2. M., die gelegentlich ihres Ausfalls als Donna Anna im 'Don Juan' einen starken Erfolg zu verzeichnen hatte.

Am Mittwoch gelang die Reinszenierung des ersten Teils von Shakespeares historischem Schauspiel 'König Heinrich der Dritte' und die des zweiten Teils am folgenden Tage zur Aufführung, so daß das gesamte zweiteilige Drama an zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Abenden, und zwar das letzte mal in dieser Spielzeit, zur Darstellung kommt.

Als nächste und letzte Erkauführungen dieses Spieljahres befinden sich das dreiteilige Kommerzspiel 'Welterlebens' von August Strindberg und des Dichters einaktige Komödie 'Die erste Wohnung' in Vorbereitung; beide Werke gehen Anfang Juli am gleichen Abend in Szene.

Chronik der Vereine.

Turnaus Karlsruhe. Eine Ganturfahrt fand am Sonntag statt. Ziel der Turnfahrt war Sulzbach, am dem dortigen Turnverein anlässlich seiner Jahresversammlung einen Besuch abzustatten. Nach Entlassen der Vereine bewegte sich ein stattlicher Zug durch den schön geschmückten Ort. Es folgte der Festakt, die Weihe der neuen Fahne. Nach Begrüßung der erkrankten Teilnehmer durch den Vorsitzenden des Bezirksvereins und einem Prolog hielt der 1. Gauvertreter des Karlsruhe-Turngaus, Oberturnwart Schmidt, die Rede. In ständischen Worten schilderte er Zweck und Ziel des heutigen Turnaus und wies auf die Bedeutung des Festes aufmerksam. Nach Vorführung von durchgeführten Frei- und Gerätübungen kam der gemächliche Teil des Festes auf dem idyllisch gelegenen Borslab zu seinem Abschluß.

Veranstaltungen.

Johannisfeier in Stadtgarten. Die ausgefallene Johannisfeier mit Feuerwerk im Stadtgarten findet nunmehr, auktiges Wetter vorausgesetzt, morgen, Mittwoch, den 27. d. M., abends 8-11 Uhr, statt. Als Abschluß der Feier wird ein Holstisch, das Johannisfeuer, auf einem Hoch im See schwimmend, abgebrannt; Feuer und Gerichtenanlagen werden bengalisch beleuchtet. Den musikalischen Teil der Feier bereichert die Harmoniekapelle mit einem ganz ausgezeichnetem Programm. Die Feier wird, wie in den Vorjahren, eine große Zahl von Besuchern anlocken. Zur Bewältigung des Verkehrs werden auch die Eingänge blühend dekoriert und in der Gärtnereiherbe beim Gebäude des Gartenamts geöffnet werden. Rosenverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Der Gesangsabend, den Elisabeth Gussmann mit ihren Schülerinnen und Schülern veranstaltet, findet am Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr, und nicht Dienstag, den 26. Juni, statt.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am Mittwoch nachmittags um 4.15 Uhr im Gebirgsklub in der Ritterstraße einen Festabend dem neben musikalischen Darbietungen Frau Geh. Rat Klein über die Pfingstfeier des Auslandsdeutschtums in Hamburg Bericht erstatten wird. Im Interesse der guten Sache und zur Förderung dieser nationalen Bestrebung ist zahlreicher Besuch erwünscht. Seiten wir uns immer dessen bewußt, daß auf dem Wege zum Wiedererwerb, zu nationaler Ehre und internationaler Achtung die Auslandsdeutscher unsere besten Begleiter und -Genossen sind, moralische Bundesgenossen, auf deren tatkräftige Mithilfe wir nicht verzichten können. Deshalb müssen auch wir treu zu ihnen stehen und ihnen helfen, wo die Gelegenheit sich bietet.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 23. Juni: Auguste Hoerr, alt 77 Jahre, Witwe des Amtmalers Jul. Hoerr; Kath. Senninger, alt 88 Jahre, Ehefrau des Lagermeisters Jakob Senninger. — 24. Juni: Dina Ehrh, alt 70 Jahre, Ehefrau des Privat. Edmund Behr; Bernine Bogale, Hauptlehrerin, ledig, alt 87 Jahre; Emma Engel, Kontistin, ledig, alt 92 Jahre; Jakob Schmid, Aufwärter, Witwer, alt 78 Jahre.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 21. Juni.

Gas- und Strompreise und Wassergeld. Das starke Ansteigen der Kohlenpreise und der Löhne und Gehälter in der zweiten Junihälfte hat es leider nicht ermöglicht, für die laufende Abrechnungsperiode — 22. Mai bis 30. Juni — es bei den neulich bekanntgegebenen vorläufigen Preisberechnungen für Gas und Strom beizubehalten zu lassen. Es muß vielmehr eine Erhöhung eintreten, und zwar sind die Preise nunmehr endgültig wie folgt festgelegt worden: für Gas zu Recht, Koch- und Heizgas auf 1000 Mk. für den Kubikmeter, für Lichtstrom auf 3000 Mk. für die Kraft und für Kraftstrom auf 2100 Mk. für die Kraft. Dieser Preis ist als ein Mittel zwischen dem Preis für die Zeit vor dem 15. und nach dem 15. Juni zu verstehen. Für den Juli ist eine nicht unerhebliche weitere Erhöhung der Preise zu erwarten. Gleichzeitige wurde das Wassergeld wie folgt festgelegt: a) für Wasser, das nach dem durch Wassermesser festgestellten Verbrauch zu vergüten ist, auf 850 Mk. für den Kubikmeter, geltend für das 2. Vierteljahr; b) für Wasser, das nach Schätzung bzw. nach dem Stenwert zu vergüten ist, auf 115 Proz. des Stenwertes für ein Vierteljahr, geltend für das 3. Vierteljahr 1923.

Gebühren für Straßenreinigung, Müllabfuhr, Grabenerleuchtung und Kanalbenützung. Die für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1923 zur Erhebung gelangenden Gebühren aus dem Gebührensgebiet des Städt. Tiefbauamts betragen für Straßenreinigung 107 Mk., für Müllabfuhr 78 Mk., für Grabenerleuchtung oder Schwemmanstich 82 Mk. und für Kanalbenützung 42 Mk. von je 100 Mk. Gegenstandssteuerwert.

Milderung von Kanalstrafen. Die Gültigkeit des Gemeindebeschlusses vom 20. August 1909 bis 20. Oktober 1920 über den Betrag der Grundbesitzstrafen zum Kosten der unterirdischen Abzugskanäle gemäß § 23 des Ortsstatutes wird auf die Ortstraßen beschränkt, deren Kanäle vor dem 1. August 1922 in Bau genommen worden sind. Der zu erhebende Kostenanteil wird auf 500 Mk. für den laufenden Meter der Frontlänge festgesetzt, mit der das betragspflichtige Grundstück an die Straße führt. Für die Kanäle solcher unterirdischer Abzugskanäle, deren Bau nach dem 1. August 1922 in Angriff genommen worden ist, sind in Zukunft neun Zehntel der tatsächlichen Selbstkosten der Stadt nach Maßgabe besonderer Gemeindebeschlüsse von den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke rückzuerlegen.

Fremdsprachlicher Unterricht in der Volksschule. Auf Vorschlag der Schulkommission werden an der Volksschule im 5. Schuljahr verlässliche wahlfreie Unterrichtsstunden in französischer Sprache ohne Kürzung der übrigen stundenplanmäßigen Fächer eingeführt. Wegen Erlassung eines Gemeindebeschlusses wird dem Bürgerausschuß Vorlage erstatet.

Berschiedene Drahtmeldungen

Das Gebäude des 'Volkswille' in Münster in die Luft gesprengt.

M. Berlin, 25. Juni. (Drahtbericht.) In der Nacht vom 23. bis 24. Juni wurde das Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung 'Der Volkswille' in Münster mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der durch die Explosion entstandene Brand zerstörte die Druckerei und die Schweißmaschinenanlagen vollständig und vernichtete große Papiervorräte. Wie der amtliche preussische Pressedienst hierzu erfährt, muß die Menge des verwendeten Sprengstoffes, nach der Wirkung beurteilt, sehr groß gewesen sein. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch das Attentat Menschen nicht ums Leben gekommen. Als Täter kommen mehrere Personen in Frage. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bisher kein greifbares Ergebnis. Zwei Täter wurden auf der Flucht gefasst. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein politisches Attentat. Bereits in den letzten Wochen war mehrmals versucht worden, den Betrieb des 'Volkswille' durch Zerstörung von Maschinen, Umwerfen von Sechsten, Einschlagen von Fenstern usw. lahmzulegen. Die Explosion war so heftig, daß in der Umgebung sämtliche Fensterstößen zerbrachen. Die Stichtatmosphäre schlug bis zum Boden des dreistöckigen Gebäudes. Die hintere Wand wurde herausgeschleudert, so daß das Haus zusammenstürzte. Der Sachschaden wird auf rund 3 Millionen geschätzt.

Die russisch-japanischen Verhandlungen.

M. London, 25. Juni. (Drahtbericht.) Reuters meldet aus Tokio, daß die russisch-japanischen Verhandlungen, die vom Sowjetvertreter Joffe und dem japanischen Vertreter in Peking Kawakami geführt werden sollen, am 26. Juni eröffnet werden.

Moskau, 25. Juni. (Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter Graf v. Brockdorff-Rausan besuchte die Gräber ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Moskau, die größtenteils unbekannt gestorben sind. Nach einer ergreifenden Ansprache legte der Botschafter am Grabe der Gefallenen einen Kranz nieder. Auch die übrigen Gräber schmückte er mit Eichenlaub.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 26. Juni 1923.

Bad. Landesheater: Die Meisterfänger von Nürnberg, abends 8 bis 11 Uhr. Städt. Konzerthaus: 'Der Strom', abends 7 bis 10 Uhr. Städt. Festhalle: Deutsche Volkspartei. Vortrag, Abg. Dingeldey-Darmstadt, abends 8 Uhr. Welt-Kino: Neues Programm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Briefmarken. Welch horrendes Preisleben gegenwärtig für Briefmarken der Jahre bis 1880 beahnt werden, zeigt die Anzeige einer Stuttgarter Firma. Durch Nachkäufeln in alten Briefkästen und dergl. wird sich vielleicht mancher in den Besitz respektable Summen setzen können.

Gasfoks.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 25. ds. Mts. bis auf weiteres:

Nuß- und Stüdfoks

den Rentner zu **Mk. 36 000.** — ab Werk
" " " **Mk. 38 000.** — frei Keller.

Die Zufuhr von Foks an unsere ständigen Abnehmer (Abnehmer) erfolgt nur auf je weilige besondere Bestellung.
Karlsruhe, den 25. Juni 1923.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Karlsruher Auktionshalle

Inh.: Sasse & Marzluft,
Sammlr. 7a, im Hause Café Bauer, Tel. 1040.
Mittwoch, den 27. Juni, 9 Uhr, veröffentlichen wir im Auftrag:

Mehrere Betten, darunter 3 Kinderbetten, 1 Salon, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, 1 Tisch (Gallie) mit Sessel, viele Nippelchen, Figuren und Bilder aus verschiedenem Holz, ferner: 2 Badeöfen mit Sonnen, 1 schwarzer und 1 weißer Herd, 1 Elektro-Motor mit Anlässe, 1 Photo, 1 Kino-Komplet, 1 Schreibmaschine, 1 Grammophon, 1 Phonograph, 1 großer und 1 kleiner Holzplattenoffen, 1 Vertikon, 1 Nähmaschine, ein Trädiger Handwagen, Gartenmöbel, 3 Kissenstühle, 1 Wirtshausbierstiel mit Gläsern, Porzellan und Silberbesteck, diverses Werkzeug, Anlagengüter für Fäzen und vieles Andere.

Die **Stad. Erste Karlsruher Obst- u. Gemüse-Eis- u. Verkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H.** ist laut Beschluß der Generalversammlung v. 29. Mai aufgehört. Einmalige Gläubiger wollen sich melden.
Die **Gläubiger:**
Julius Sannatterbed. Adolf Hefele.

Zu vermieten

Laden

ohne Anbehör, Beststadt, sofort zu vermieten. Lebensmittel ausgef. Angebote unter Nr. 5819 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungsaufsch.

Taufche

m. 2 Z. Wohn. m. Mans. u. elekt. Licht, Altbaustr. geg. 3 Z. Wohn. m. elekt. Licht. Aufschreiben unter Nr. 5808 ins Tagblattbüro.

Wohnungsaufsch.

3 Z. Wohn. n. Nähe Hauptpost baldmöglichst a. taufch. gef. geg. 3 Z. Wohn. n. Nähe Albiabubel (Berl.) Taufsch. Ansch. u. Nr. 5805 ins Tagblattbüro.

Lagerräume

ca. 300-400 qm. sofort oder später zu mieten ge. lücht. Angebote unter Nr. 5811 ins Tagblattbüro

Kapitalien

Darlehen zu ver. geben. Aug. Schmitt, Bankkomm. Girichstr. 43. Tel. 317.

Verloren u. Gefunden

Am Freitag v. Geschäft Gehörn. Mathis b. Ritterstraße 32 ein Paar schwarz. **Damenhandschuhe** verloren. Abgabe an. Helbo. b. Gehörn. Mathis, Ritterstr. 32.

Das junge Mädchen

in Hof, welches in Ver. gleitung eines anderen Mädchens Sonntag im Stadtpark die Uhr aufgeschoben hat. Ist erkannt und wird um Abgabe auf dem Hundbüro gebeten, andernfalls erfolgt Anzeige.

Empfehlungen

Ihr Passbild erhalten Sie schnellstens im **Photost. Hietler**, Derrnstraße 88.

Trotz enormer Preissteigerung

kaufen Sie noch sehr preiswert

aller Schuhwaren

im **Partie-Haus L. Brand**, Durlacher Allee 2

Haben Sie Stoffe?

Bringen Sie dieselben zu

G. Krüger, Herrenschneiderei

Kaiserstraße 207, gegenüber Friedrichsbad.
Moderne Ausführung. Außerst mäßige Preise.

AEG Ihr AEG

Geschäft braucht eine

AEG-Schreibmaschine!

Der hiesige Vertreter kann Ihnen wieder einige Maschinen zum

Festpreise notieren.

Große Maschine: **3 000 000 Mk.** ab hier **900 000 Mk.**

Sichern Sie sich vor dem baldigen Preisaufschlag noch einige Maschinen und wenden Sie sich bitte an den hiesigen

AEG AEG

Vertreter: **A. Czernak**

Karlsruhe L.B., Gartenstr. 23

Briefmarken

Für unsere zahlreiche Kundschaft im valutastarken Ausland suchen wir für mehrere

100 Millionen

Briefmarken und Sammlungen

Wir sind dadurch in der Lage, hohe Preise zu bewilligen. Besuchen Sie uns am Mittwoch und Donnerstag, den 27. u. 28. ds. Mts., je von 9-6 Uhr im

Hotel Grosse, Karlsruhe

und Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Verkäufe an uns sind steuerfrei!

Gewöhnliche Marken aus den letzten 40 Jahren kaufen wir nicht.

Hacker & Rau, Stuttgart,

Alexanderstraße 41 Tel. 9797, 3135 u. 5587.

Junger Beamter

wünscht natur- u. kunstliebende Dame (sch. Ha.) kennen zu lernen. Ansg. möglich mit Bild unter Nr. 5822 ins Tagblattbüro.

W. K.

Sonntag 1/2, Sonntag 3 Uhr. Freuen unmöglich, erbitte nochmaligen Vorhang. E. B.

Bäder- und Kur-Anzeigen

finden weitestgehend Verbreitung durch das

Karlsruher Tagblatt

und ihr Kopf mit der fessellos niederstiehenden roten Haarluft hina über den Bettrand hinaus.

Magold.

Gasthof und Pension „Zum Löwen“ neu renoviert. Erholungs- u. Kurort finden gute Verpflegung bei angenehmem Aufenthalt.

Franz Kurlenbauer.

Bei Anfragen bitte Retour-Marke.

Abonnenten

kauft bei Anfertigen des Karlsruher Tagblatt.

Sprechstunde

fällt vom 15. Juli bis 5. August aus.

K. Teschke, Homöopath.
Behandlung nur chron. langjähriger Leiden.
Sprechstunde: Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 36, Freitag und Samstag 9-1 und 2-5 Uhr.
Für auswärtige Kranke auch schriftliche Behandlung.

Verein Deutsch-tum im A-land

Frauengruppe.

Mittwoch, den 27. Juni, nachm. 1/2 5 Uhr im „Erbsprinzenschloße“, Ritterstraße:

Teenachmittag.

Bericht über die Hauptversammlung in Hamburg. Frau Geh. Hofrat Klein.

Musikalische Darbietungen.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund (Cris-Gruppe)

Donnerstag, den 28. Juni 1923, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Hotel Kruges, Zietenstraße 74.

Jahres-Verammlung.

Vortrag von Herrn Stadtrat Fischer: „Großherzogin Luise als deutsche und evangelische Frau.“ Wichtiges Beiträge werden angenommen. Gäste willkommen.

Bad. Landwirtschaftskammer (Obstverwertung).

Kaiserstuhler Kirschen

sind eingetroffen Kriegstr. 184, III. Verkauf im Hof.

Flügel, Piano

Reparaturen, Stimmungen werden ausgeführt von

Aug. Stöhr, Goethestraße 15.

WELTKINO

Ab heute bis einsch. Montag, den 2. Juli 1923

Das glänzende Doppelschlager-Programm:

Die Herrin der Welt

Ein Film-Cyklus in 8 Abteilungen. Nach dem gleichnamigen Roman von Karl Figdor

Die Freundin des gelben Mannes.

In der Hauptrolle Mia May,

Eddie Polo,

der Liebling des Publikums in seinem ersten und unstreitbar besten Wildwestabenteurer-Schlager

Mit Büchse u. Lasso

1. Teil:

Heißer Boden

Beginn der Vorstellungen: Eddie Polo 4, 6, 8 und 10 Uhr, Herrin der Welt 5, 7, 9 Uhr

Man bittet, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Dienstag, den 26. Juni

Landestheater

5 1/2-10 1/2 Uhr. Sp. I. 15000.- Abonn. B 23 u. E 24. Th.-Gem. B. V. B. Nr. 4101-4400

Die Meistersinger von Nürnberg.

Konzerthaus

7 bis 9 1/2 Uhr Volksbühne T 8

Der Strom.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN

AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

und seine Vertretungen

in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Karl-Friedrichstr. 22.

in Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10.

Gasthaus „Hochfirst“

Saig, 1/2 Stunde von Titisee. 1000 m ü. M.

Passanten und länger Aufenthaltsuchende finden daselbst gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Besitzer: **W. Zimmermann.**

Badische Lichtspiele - Konzerthaus

Mittwoch, den 27. Juni, 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Donnerstag, den 28. Juni, 8 Uhr abends

Samstag, den 30. Juni, 4 Uhr nachmittags

Flieger- und Rhön-Segelflug

1922.

Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr

Flieger-Gedenkfeier

des Karlsruher Luftfahrtvereins.

Programme bei den Verkaufsstellen und an der Abendkasse.

Preise 3000.-, 2500.- Mk. einschl. Garderobe pp.

Ein Teil des Ertrages ist für den Karlsruher Segelflugzeugbau bestimmt.

Siehe Plakatsäulen.

Die Falkner auf Lindenhöhe

Roman von Reinhold Drimann.

(47) (Nachdruck verboten)

„Ich gehe“, sagte Achim. „Aber ich komme so gleich zurück.“

Mit klopfendem, von Bekommenheit gekrümmtem Herzen stand er an der geschlossenen Tür von Bernhard Falkners Schlafkammer. Er legte sein Ohr an das Holz; aber er hörte nichts als das Raufchen des eigenen Blutes, und nun entschloß er sich, beiführend einzutreten. Das große Gemach war durch eine einzelne abgedämpfte Lampe spärlich erhellt; aber Achim sah trotzdem mit einem einzigen Blick, daß sich hier nichts Unhergewöhliches angetragen haben konnte.

Das breite Bett stand völlig im Schatten des Lampenschirmes, in einer kleinen Entfernung davon lag Dittsche im Refusikul und schlief. Aber er hatte den leisen Schlummer der alten Leute, und so vorföhrlich Achim auch auftrat, er erwachte doch so leicht.

„Gerr Falkner?“ flüsterle er. „Nest — mitten in der Nacht? Ist denn was passiert?“

Achim legte mahnend den Finger an die Lippen und flüsterle dann dicht an seinem Ohr:

„Ja glaubte etwas Beunruhigendes gehört zu haben. Wie geht es meinem Vater?“

„Ganz gut, Herr Falkner! Der anständige Herr ist um elf Uhr aufgewacht. Und da habe ich ihm seine Medizin gegeben. Er schalt, weil, sie, wie er sagte, noch schlechter schmeckte als sonst. Aber nach kaum fünf Minuten ist er eingeschlafen.“

„Kann man nach ihm sehen, ohne daß er erwacht?“

Der Diener nickte.

„Die ersten Stunden nach dem Einnehmen schläft er immer sehr fest.“

Auf den Fußspitzen trat Achim an das Bett und beugte sich über den mit ruhigem Gesicht still Dahinschlafenden hinab. Doch immer hatte ihn die Furcht nicht ganz losgelassen, und für einen Moment hielt er dies unbewegliche Gesicht mit den geschlossenen Augen für das Antlitz eines Toten. Doch als er sein Ohr dem Munde des Vaters noch näher brachte, vernahm er deutlich das schwache Geräusch der leisen, gleichmäßigen Atemzüge, und mit einer Empfindung unaussprechlicher Freude richtete er sich wieder auf.

„Gott sei Dank — er schläft wirklich“, flüsterle er. „Werden Sie die ganze Nacht bei meinem Vater bleiben, Dittsche?“

„Jawohl, Herr Falkner! Weil es doch dem anständigen Herrn gestern abend nicht so gut war wie sonst in der letzten Zeit.“

„Es ist recht so. Und Sie werden mich sofort rufen, wenn Sie etwas Auffälliges zu bemerken glauben — nicht wahr?“

Dittsche versprach es, und leise, wie er gekommen war, zog Achim sich wieder zurück. Erst jetzt spürte er an der Schwere seiner Glieder, wie gewaltig der Schrecken gewesen war, dem er sich so widerstandslos hingegenen hatte. Aber es machte ihn froh, Eigne mit gutem Gewissen beruhigen zu können, und schon von der Schwelle des Schlafkammers rief er zum Bett hinüber:

„Alles ist in Ordnung. Es war doch nur ein Traum.“

Er erhielt keine Antwort, und in der Meinung, sie sei wieder eingeschlafen, näherte er sich leicht. Aber die sonderbare Lage ihres Körpers erfüllte ihn mit neuer Bestürzung. Sie mußte sich wild herumgeworfen haben. Die leidende Dede und die Rissen waren zerwühlt,

und ihr Kopf mit der fessellos niederstiehenden roten Haarluft hina über den Bettrand hinaus.

„Eiane!“ hörte er auf, als müßte er sie unbedingt durch die Kraft seiner Stimme wecken, und zugleich beugte er sich so ungeschäm über sie herab, daß sein Arm ein an der äußersten Kante der Nachtschloßplatte stehendes Wasserfaß herunterstürzte. Mit beiden Armen ihren Oberkörper umfassend, suchte er sie aufzurichten. Willenslos, aber leistungsschwer, gab der schöne Leib seinem Bemühen nach. Nun erst konnte er ihr Gesicht sehen — ein wachsbleiches Gesicht mit festgeschlossenen Lippen und weit geöffneten Augen. Aber diese Augen sahen ihn nicht an. Glass und andruckslos starrten sie an ihm vorbei zur Zimmerdecke empor.

„Eiane — was ist dir? So sprich doch! — Antworte mir doch! Sprich nur ein einziges Wort!“

Sie sprach nicht. Ihre Augen bestellten die entsetzliche, fesselnde Starre. Da ließ er ihren Kopf auf das Kissen zurückfallen und ariff sich mit beiden Händen mild an die Stirn.

„Albarmherziger Gott!“ flüsterle er. „Was ist das? Es kann doch nicht der Tod sein! Doch nicht der Tod!“

Er stürzte an den Klammknopf und drückte, als ob er ihn überhaupt nicht mehr loslassen wollte. Dann war er wieder am Bette seiner Frau. Aber er wagte nicht mehr, mit lauter Stimme zu ihr zu reden. Und er hätte es auch gar nicht gekonnt; denn die sinnlosen Worte, die er ihr antraute, um sie aus ihrem furchterlichen Schwelmen nachzulassen, kamen nur in besseren, acrrichteten Lauten von seinen Lippen. Auch anrühren mochte er sie nicht. Ein unüberwindliches Grauen hielt ihn davon zurück. So stand er noch am Fußende ihres Lagers, als Erika hereintrat, in einem Schlafrock gehüllt, und mit den Anzeichen der Bestürzung auf dem Gesicht.

„Was ist geschehen, Achim? Siehe ist doch nicht fränker?“

Stumm wies er mit ausgestrecktem Arm auf die Nequaslose. Mit zwei Schritten war Erika bei ihr und hatte sich auf den Bettrand niedergelassen. Sie hielt keinen Schrei aus; aber ihre Arme fielen schlaff herab, und wohl eine Minute verging, ehe sie sich wieder nach dem Niesebruder umwandte.

„Armer, armer Achim!“ sagte sie leise.

Da fiel er mit einem dumpfen Wehelauf neben ihr in die Kniee und drückte sein Gesicht in die Kallen ihres Kleides.

Durch einen atemlosen, leuchtenden Boten aus dem Falknerhause war der Sanitätsrat Dr. Varentin nach Mitternacht aus dem Schloße abgefahren worden. Denn eine telefonische Nachverbindung bestand nur zwischen Dr. Germering und dem Landhause auf der Lindenhöhe. Aber er hatte man sich vergebens zu bedienen versucht. Nach langem Anläuten erst war die alte Wirtshauserin des Doktorhauses am Apparat erschienen, um auf den Anruf zu erwidern, daß Germering nicht in seiner Wohnung sei. Er war in später Abendkunde von dem Wagen eines Gutsherrn aus der Nachbarschaft abgeholt worden, um bei einer Niederkunft Beistand zu leisten, und er hatte hinterlassen, daß er vermutlich erst am Morgen zurück sein werde. Da hatte man denn den Sanitätsrat rufen müssen, und er kam sofort, obwohl ihm das Gehen noch recht schwer fiel. Unterwegs trauerte er den Gärtnern, der ihn abholt hatte, nach dem Geschehen aus. Aber der Mann wußte nicht viel zu sauen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere

Table of German state securities including 5% Reichsanleihe, 4% Pr. Schatzanl., and various bank notes.

Industrien

Table of industrial stocks including Adler & Oppenheimer, Alumin., and various engineering firms.

Von den Märkten.

Table of market prices for commodities like Berlin Metallmarkt, Hamburger Metallmarkt, and various oils.

Schweine, vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht

Text describing pig market conditions, including prices for different breeds and weights.

Vom Wetter

Weather forecast for Karlsruhe, mentioning temperature, precipitation, and wind conditions.

Briefkasten

Notice regarding mailboxes and subscription information.

Advertisement for 'Natürliche Mineralquellen' (Natural Mineral Springs) with contact information for Bahm & Bassler.

Advertisement for 'Wanzen tot' (Bed bugs dead) and 'Offene Stellen' (Open positions).

Large advertisement for 'SUNLICHT SEIFE' (Sunlight Soap), emphasizing its quality and value.

Advertisement for 'Schreibmaschine' (Typewriter) and 'Rahmenbau' (Frame building).

Advertisement for 'Herrenalber Sprudel' (Herrenalber Sparkling Water) and 'Bahm & Bassler'.

Advertisement for 'Kaufmann' (Merchant) and 'Erwerbsquelle' (Source of Income).

Advertisement for 'Stellen-Gesuche' (Job Applications) and 'Verkaufe' (Sales).

Advertisement for 'Fabeln, Villen' (Fables, Villas) and 'Geheißhaus' (Mortuary).

Advertisement for 'Gebisse' (Dentures) and 'Kaufes' (Purchases).

Advertisement for 'Gaslampen' (Gas Lamps) and 'Hermann Gengenbach'.

Obituary notice for 'Frau Dina Behr' (Mrs. Dina Behr).

Obituary notice for 'Herr Bernhard Raehse' (Mr. Bernhard Raehse).

Obituary notice for 'Herr Bernhard Raehse' (Mr. Bernhard Raehse).

Advertisement for 'Haus gesucht' (House for rent) and 'Gold- u. Silber-Schmelze'.

Advertisement for 'Gold- u. Silber-Schmelze' (Gold and Silver Smelting).

Advertisement for 'Trauer-Hüte' (Mourning Hats) and 'Geschw. Gutmann'.

Advertisement for 'Trauer-Hüte' (Mourning Hats) and 'Geschw. Gutmann'.

Advertisement for 'Ankauf von Gold- u. Silberwaren' (Purchase of Gold and Silverware).

Advertisement for 'Ankauf von Gold- u. Silberwaren' (Purchase of Gold and Silverware).

Advertisement for 'Ankauf von Gold- u. Silberwaren' (Purchase of Gold and Silverware).